

lassen sind. Trotz oder vielmehr wegen der vielen Kollektive, von denen sie teilweise aufgenommen werden, verspüren sie die Unrast derer, die kein Zuhause haben. Und so suchen sie den Partner auch in der Hoffnung, sich endlich selbst zu begegnen.

. . . und keine Brücke führt von Mensch zu Mensch

Die Inserate zeigen die Suchenden in ihrer ganzen Hilflosigkeit. Immer möchten sie Kunde bringen von sich, und doch fehlt ihnen der sprachliche Ausdruck. Einmal darum, weil sie tatsächlich nicht wissen, wer und wo sie sind; zum andern darum, weil unsere Umgangssprache nur gerade die Bedürfnisse streift, welche die Inserenten eigentlich aussprechen möchten. Unsere Sprache ist genau so wie die Gesellschaft zu einem Gemenge zerfallen, in dem es eine Ordnung der Begriffe nicht gibt. In ihm werden verkommene Worte mitgeschleppt, die nichts mehr besagen; andere Wortgruppen bezeichnen technische und geschäftliche Vorgänge und lassen sich daher auf die menschlichen nur schlecht übertragen; wieder andere sind dem Vergnügungsbetrieb entnommen, der nicht unter die Haut geht. So entstehen Steckbriefe, die eine nicht faßbare Person in ungemäßen Redewendungen kenntlich machen wollen.

Angebot und Nachfrage in „kompliziertem Seelenleben“

Außer den reinen Gelegenheitsannoncen treten im großen und ganzen immer wieder drei Gruppen von Inseraten auf. Die erste dient der Vermittlung von Bekanntschaften und bestätigt nachträglich, daß durch die Beseitigung gewisser gesellschaftlicher Spielregeln auch manche Möglichkeiten richtiger Menschenwahl preisgegeben worden sind. Eine Schar von Vermittlerinnen drängt nur danach, geformte Geselligkeit zu rekonstruieren. „Sie sind es nicht“, so heißt eines dieser Inserate, „der zum Alleinsein prädestiniert ist. Ihre vom Alltag abzweigende Interessenrichtung können Sie ergänzen

durch absolut zutreffende Verbindungen, auch kompliziertester Art.“ Daß gerade das Eingehen auf die Komplikationen bei dem Nachlaufspiel wichtig ist, beweist noch ein anderes Inserat, das wie folgt anfängt: „Komplikationen inneren Wesens belasten Ihr Leben, vermindern die Intensität Ihrer Bewegung . . .“ Wie unschwer zu erkennen ist, wünschen sämtliche Annoncen die Interessenten glauben zu machen, daß sie ein durch und durch individuelles Wesen hätten; in einer Sprache, die nur noch dazu taugt, das Individuelle in Mißkredit zu bringen.

Die zweite Inseratengruppe rührt in der Hauptsache von den schon erwähnten Segelboot- und Autobesitzern her, die der Einzelhaft ihrer mobilen Immobilien entrinnen möchten. „Für mein Boot suche liebe bescheidene Partnerin, bin 24 Jahre, 1,68 groß.“ Und ähnlich: „Herz, Hirn, Humor. Welches wirklich hübsche Mädels, die alles drei vereint, sucht Freundschaft . . .“ Die Besitzerwünsche sind vermutlich auch der spärlichen Vokabeln wegen, die im Umkreis von Autos und Segelbooten zu gedeihen pflegen, längst nicht von der Gemüts-tiefe, die bei den Vermittlerinnen gras-iert. Immerhin verraten sie, daß ein Wagen nicht allein selig macht. Da er freilich zu den Köstlichkeiten der Erde gehört, wird er manchmal auf dem Umweg über einen „Freund“ gesucht. „Welcher Autobesitzer fährt m. Bully und mich spazieren? Große elegante Blondine, 35 Jahre, hübsch und unterhaltend . . .“

Viele verschmähen sowohl die Hilfsdienste der Vermittlerinnen wie die Berufung auf ein Vehikel. Sie treffen in der dritten Inseratengruppe zusammen. Menschen, die sich zu ihrer Einsamkeit bekennen und in der Rubrik „Geselligkeit“ ohne Umschweif nach einem Genossen fahnden. Ihrer manche begehren einen, mit dem zusammen sie die Natur oder vielleicht auch in ihr lieben können. „Naturfreund, Mitte 40, sucht für Wanderungen, Freikörperkultur oder Fotosport entsprechende Damen- oder